

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 4. August 1897.

Einnahme von Anzeigen Kohlmart 10 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: H. Hoffe, Hagenstein & Bogler, G. L. Danne,
J. Waldbach, Berlin: Bernh. Arndt, Max Gersmann,
G. H. Thies, Greifswald: G. H. Thies, Halle: S.
J. W. B. C. Hamburg: Joh. Nothmann, A. Steiner,
W. W. W. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Heinr. Eisler. Kopenhagen: Aug. S. Wolff & Co.

Deutschland.

O Berlin, 3. August. Einzelne englische Fachzeitschriften geben sich die Mühe, deutsche industrielle Erzeugnisse auf alle mögliche Weise herabzusetzen, um natürlich für die englischen Industrie zu machen. Das Londoner Fachblatt „Promonger“ beweist sich dabei in der ersten Reihe und scheint nicht die ehrenrührigsten Behauptungen gegen Alles, was deutsch ist. In einem dieser Artikel aus letzter Zeit war auch behauptet, daß der deutsche Jambuch sich in Australien als durchaus untauglich bewährt habe. In „Stahl und Eisen“ findet sich eine Wiederholung dieser Behauptung, in welcher darauf hingewiesen wird, daß lange Jahre hindurch in englischen Fachzeitschriften stets wiederkehrende Betrachtungen über die immer zunehmenden und der englischen Drahtindustrie immer unbehaglicher werdenden Leistungen der deutschen Drahtindustrie ausgetrieben waren. Je mehr diese Leistungen zu einer unüberwindlichen Tatsache wurden, desto mehr bestrehten sich diese Blätter, den englischen Industriellen zu Gemüthe zu führen, wie sehr die größere Thatsache der deutschen Drahtindustrie die englische Industrie in ihrem Bestande bedrohe. Lange Artikel suchten im Anfang darguthun, daß diese Konkurrenz in nichts weiter begründet sei, als in den billigen Arbeitslöhnen in Deutschland. Später wurde anerkannt, daß die deutschen Fabrikanten mehr mit der Zeit vorangeschritten seien, bessere Fabrikationsmethoden und bessere Maschinen eingeführt hätten, daß in Deutschland die technische Erziehung der Arbeiter und Beamten auf einer viel bedeutenderen Höhe stehe als in England, und daß die englischen Fabrikanten ihre Augen offen halten müßten, um nicht von der deutschen Drahtindustrie vollständig überflügelt zu werden. Das englische Markenschutzgesetz scheint aber in neuerer Zeit den englischen Wäldern den Vorwand geliefert zu haben, das Stichwort gegeben zu haben, um nunmehr diese bisherige anständliche und offene Taktik zu verlassen und mit dem größten zur Verfügung stehenden Geld die Englishität der deutschen Draht- und Gewerbetreibenden zu verächtlichen. Die Ursache dieser auffälligen Erscheinung ist in der Lage der englischen Drahtindustrie zu finden. Seit langen Jahren haben die englischen Drahtwerke zur Verfertigung ihres Drahtes in der Hauptsache deutsche Knüppel und Walzdraht verwendet. In Folge der günstigen Lage der deutschen Eisenindustrie in letzter Zeit ist das deutsche Rohmaterial verhältnismäßig theurer geworden, und England sah sich gezwungen, amerikanische Knüppel einzuführen. In Folge dessen haben die englischen Werke die Preise herabgesetzt und in letzter Zeit mit den deutschen erfolgreich konkurriren können. Jedoch ist diese Besserung nicht Fortschritten in der eigenen Fabrikation zu verdanken. Deutschland brauchte den billigeren Preis, bis er nicht zu folgen. Es wird durch seine großen Erträge, durch die hohe Entwicklung seiner Technik in der Verfertigung von Thomasstahl und die vorzüglichen Einrichtungen der deutschen Stahl- und Drahtwerke sowie zum Theil auch durch seine billigeren Löhne dauernd seine Stellung auf dem Weltmarkt behaupten. Da England die weiche zähe Qualität des deutschen Drahtes wegen Mangel des passenden Rohmaterials nicht herstellen kann, sucht man sich dadurch zu helfen, daß man diesen Vorzug des deutschen Materials herabwürdigt, und unterläßt dabei wissenschaftlich, anzuführen, daß das in Deutschland gebräuchliche Thomasverfahren mit Beisatz von Graphit, welches härtere Stahlsorten sogar billiger herzustellen, während nach dem englischen und amerikanischen Verfahren nur eine weiche, aber nicht die zähe weiche Qualität hergestellt werden kann. Es macht daher das Gebahren der englischen Industrie den Eindruck desjenigen, der sich an einen Strohhalm klammert, um sich über Wasser zu halten, und dabei in der Wahl der Mittel jede Rücksicht auf Decenz bei Seite setzt.

Die „Erbitterung gegen die Konföderation“ überschreibt der „Westf. Merk.“ einen Artikel, der sich gegen die Auslassungen der „Kreuz-Ztg.“ über das Zentrum richtet. Durch das deutsche Volk, so führt das Zentrumsbüro aus, gehe zur Zeit eine lebhafteste Bewegung. Man sei verärgert durch die sonderbare Art und Weise, wie die Geschäfte des Bundes geführt würden, und auf dem parteipolitischen Gebiete richte sich die Erbitterung gegen die Konföderation, weil diese Partei die in den regierenden Kreisen herrschenden Mißstände und Unzulänglichkeiten nicht bekämpfen wolle, sondern vielmehr zu feigern und eigenmächtig auszuüben suche. Die „Kreuz-Ztg.“ will uns verbieten, vom ostelbischen Junkerthum zu reden, da wir ja selbst viele Adelige und viele Oberster unter uns hätten. Nein, diese Beziehung richtet sich weder gegen den ehrenwerthen Adelsstand, noch gegen die Gesamtheit der Mitbürger, die östlich von der Elbe wohnen. Jedermann weiß, was unter ostelbischem Junkerthum zu verstehen ist. Das ist eine „kleine, aber mächtige“ Gesellschaft von Rittergutsbesitzern — auch bürgerliche sind darunter — die steif und fest in der Ueberlieferung beharren, daß sie nicht bloß zur Beherrschung, sondern auch zur Ausnutzung des Staates berufen sein. Der Staat ist dazu da, um ihnen ein „ständesgemäßes“ Einkommen aus ihren vielfach stark verschuldeten und schwach bewirtschafteten Gütern zu sichern und ihren Erbsöhnlingen die schönsten Stellen in der Beamtenhierarchie zu geben. Diese Gruppe beherrscht als ihrer phantastischen entwickelten Selbstherrschaft die sog. konföderale Partei. Man giebt sich freilich den Anschein, als ob man das Wohl der ganzen Landwirthschaft oder auch des ganzen Mittelstandes verfolge, aber die Handlungen gehen immer auf den engen Interessenskreis des ostelbischen Junkerthums hinaus. Sollen wir uns zu Schleppenträgern einer Politik machen, die auf nichts anderes hinausarbeitet als auf den Sturz aller Minister, mit denen sich das Zentrum selbst nicht, und auf die Durchkreuzung der Reichspolitik, bei der das Zentrum ausschlaggebend mitwirkt? Die Konföderation agitirt gegen das allgemeine Wahlrecht und liefern Wasser auf die Mühlen der Staatsrechtspolitik, deren Endzweck ist, auch im Reich die Herrschaft des ostelbischen Junkerthums und der aus ihm hervorgehenden Beamtenherrschaft zu stabilisieren. Gegen solche verwerflichen Treiben des Widerstands zu leisten, ist nicht nur unser gutes Recht, sondern auch unsere heiligste Pflicht; denn die

Politik der einseitigen, gewissenlosen Selbstsucht bringt das Vaterland und die Monarchie selbst in Gefahr.

Das Branntweintrinken hat im Kongostaat unter den Negern eine Ausdehnung angenommen, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, strenge Maßnahmen zur Eindämmung der Trunksucht unter den kongoständischen Schwarzen zu treffen. Darnach soll jeder Neger, der auf offener Straße oder einem öffentlichen Orte, auf den die Kriterien der Öffentlichkeit zutreffen, betrunken angetroffen wird, mit einer Geldstrafe bis zu 200 Franken oder Gefängnis bis zu einer Woche, oder auch mit beiden Strafen zugleich belegt werden. Den gleichen Strafbestimmungen verfallt, wer dem Neger die Mittel zum Verursachen bietet.

Die Berliner Universität beging heute Mittag mit dem herkömmlichen akademischen Bräute in ihrer Aula den Geburtstag des kaiserlichen Stiefvaters, Friedrich Wilhelms III. Zu der Feier erschienen neben den Angehörigen der Alma mater auch eine Zahl von Ehrenvätern, wir sahen den neuen Staatssekretär des Innern, Grafen Posadowsky-Wehner, Stadtkommandant General von Ragner, Geh. Rath Vertram, Präsident Stölzel u. A. Die Festrede des jetzigen Rectors, Geh. Justizraths Professor Dr. Heinrich Brunnner, wies einleitend darauf hin, daß das heutige Stiftungsfest nicht an Tage des Glücks und des Glanzes, sondern an solche drangvoller Noth erinnere. Der Redner ging dann auf die geistigen Triebkräfte ein, denen die Universität vor 87 Jahren ihre Entstehung verdanke, und legte die allgemeinen Ziele dar, durch welche das geistige Preußen damals sich aufzurichten suchte. Es wurden das große Werk der Bauernbefreiung und die anderen Reformen der Stein-Hardenberg'schen Epoche beleuchtet, und zwar auf Grund der geschichtlichen Entwicklung. Der Rector berichtete hierauf über das Ergebnis der akademischen Preisbewerbungen: Von der theologischen Fakultät ist überhaupt kein Preis verliehen worden. Die von der juristischen Fakultät für den kaiserlichen Preis gestellte Aufgabe hat vier Bearbeitungen gefunden; von welchen eine mit einer ehrenvollen Erwähnung bedacht wurde. Den städtischen Preis erhielt Hans Grau aus Ludau. Die Aufgabe für den aus dem Vorjahre zur Verfügung gebliebenen Preis blieb ohne Bearbeitung. Auch die von der medizinischen Fakultät für den kaiserlichen Preis gestellte Aufgabe hat keinen Bewerber gefunden. Für die städtische Preisaufgabe wurden drei Bearbeitungen eingereicht, die alle lobenswerth erschienen, wenn auch die Ergebnisse von ungleichem Werthe waren. Den vollen Preis erhielt: Dr. Leonor Michaelis aus Berlin. Die philosophische Fakultät hatte für den kaiserlichen Preis zunächst eine philologische Aufgabe gestellt, „Quellenstudien zu Robert Burns“. Sie erhielt fünf Bearbeitungen. Mit dem Preise gekrönt wurde stud. phil. Otto Ritter aus Berlin. Seine Arbeit weist nach dem Urtheil der Fakultät infolgedessen eine große Reihe neuer positiver Funde auf und zeigt formell eine bedeutende Reife. Die zweite Aufgabe hat so viel eigenartigen Werth, daß die Fakultät sie dem Ministerium für ein Votum in Vorschlag gebracht hat. Als Verfasser ergab sich: Max Meyerfeld aus Gießen. Sodann hatte die Fakultät für den kaiserlichen Preis eine physikalische Aufgabe gestellt. Es ging um eine Bearbeitung ein, deren Verfasser, Arthur Schulze aus Berlin, den Preis davon trug. Für den städtischen Preis war die Aufgabe gestellt: „Hat Napoleon im Jahre 1805 eine Landung in England ernstlich beabsichtigt?“ Es liefen zwei Bewerbungen ein; den Preis erhielt Paul Werder aus Berlin. Die für den Preis der Grimmtiftung zur Periode 1895-97 gestellte Aufgabe blieb ohne Bearbeitung. Die großen Preisaufgaben der hiesigen Universität für 1898 sind heute veröffentlicht worden. Insgesamt sind zwölf Preisaufgaben gestellt, für 6 Bewerbungen sind von Seiten der Staatsregierung, für 5 Bewerbungen aus den von der Stadt Berlin zur Verfügung gestellten Mitteln Preise ausgesetzt, außerdem ist ein Preis der Grimmtiftung ausgesetzt. Die theologische Fakultät hat vier, die juristische und die medizinische je zwei Aufgaben gestellt. Von der philosophischen Fakultät endlich sind vier Preisaufgaben ausgesetzt, ein philosophische, eine historische, eine literarhistorische und eine zoologische. Die Staatspreise bestehen in je einer goldenen Denkmünze, 25 Dukaten an Werth, oder in dem entsprechenden Gelbbetrag von 253 Mark und einer bronzenen Denkmünze; der städtische Preis beträgt je 225 Mark.

Die Adresse, welche die Stadtverwaltung in Erfurt ihrem ältesten Ehrenbürger, dem General-Feldmarschall Grafen von Blumenthal, zu dessen Dienstjubiläum überlieferte, hat folgenden Wortlaut: „Wir, Excellenz, dem hochverehrten Ehrenbürger unserer Stadt, dem ruhmgelohnten Feldherrn, dessen Name dauern wird bis in die fernsten Zeiten, sprechen wir zu Ihrem 70jährigen Dienstjubiläum namens der Bürgerchaft der Stadt Erfurt in dankbarer Verehrung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott, Excellenz der Armee und dem Vaterlande noch viele Jahre erhalten bleiben! Der Magistrat und die Stadtverordneten von Erfurt.“ General-Feldmarschall von Blumenthal ist seit dem 24. März 1871 Ehrenbürger von Erfurt. Er kommandirte zu Anfang der sechziger Jahre das 3. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 71.

Ueber das Lehrlingswesen im Handwerk äußern sich die kürzlich erschienenen Jahresberichte der preussischen Regierungs- und Gewerbeämter vielfach ungünstig.

Zunächst wird von mehreren Seiten über die übertriebene Ausnutzung der Lehrlingskraft geklagt. Der Gewerbeinspektor für Gumbinnen sagt in dieser Hinsicht: Das Lehrlingswesen läßt nach wie vor viel zu wünschen übrig. Einmal leidet die Ausbildung unter der Unruhe des hiesigen Kleinwerbestandes, in den Werkstätten sich vorwiegend der Lehrlingskraft unter ständiger Ausnutzung zu bedienen, andererseits drückt die wenig fürsorgliche und erschlackte Behandlung der Lehrlinge ihre Schaffensfreudigkeit stark herab. Der Aufstiegsbeamte für Lda glaubte die hier beobachteten Mißstände ganz besonders auf die Gleichgültigkeit der Jünger zurückführen zu müssen. Der Gewerbeinspektor für den Reg.-Bez. Frankfurt a. O. sagt, daß ein sehr starkes Verhältniß in der Anzahl der eingetragenen Lehrlinge zu der der Gesellen namentlich in vielen Schloßereibetrieben bestehe. Es gäbe Werkstätten, die ausschließlich mit Lehrlingen arbeiteten, und deren bis zu 6, ja einmal sogar 16 beschäftigten. In Spandau tritt nach dem Berichte des Gewerbeinspektors für Potsdam die bedauerliche Erscheinung der Lehrlingsausbeutung besonders zu Tage; sie hat ihren Grund darin, daß die dortigen kaiserlichen Werkstätten eine sehr große Anzahl Arbeiter beschäftigen, deren Söhne nicht alle als Lehrlinge in den kaiserlichen Werkstätten unterkommen können. In Folge dessen herrsche einerseits ein Ueberfluß an Beschäftigung suchenden Lehrlingen, andererseits aber auch ein Mangel an gelerntem Arbeiter, da die Privatunternehmer nicht im Stande seien, die hohen Löhne der kaiserl. Werkstätten zu zahlen. Diese würden deshalb ihren Arbeiter einen großen Dienst erweisen, wenn sie Lehrlinge nach dem Vorbilde der kaiserl. Eisenbahnwerkstätten einführen und durch Einstellung einer größeren Anzahl von Lehrlingen dem geschulten Arbeiter ein Ende bereiten würden. Dies würde eine Wohlfahrtsmaßnahme sein, deren segensreiche Früchte weit über Spandau hinausreichen. Der Gewerbeinspektor für Pommern stellt fest, daß im Vöckerei-Gewerbe des Bezirks in Folge der neuen Vöckereiordnung geradezu Lehrlingsmangel betrieben werde. In Pommern arbeiten 60 Lehrlinge und nur 27 Gesellen, in Neisse 50 Lehrlinge und nur 13 Gesellen. Im Reg.-Bez. Arnberg findet der Mangel an Lehrverträgen in größeren Fabriken immer feltener statt, so daß die Eltern, die ihre Söhne in einem Handwerk ausbilden lassen wollen, immer mehr auf kleinere Werke und Werkstätten angewiesen sind. Diese gaben sich mit Vorliebe der Lehrlingszucht hin, die jugendliche Arbeitskraft oft in unerhörter Weise auszunutzen. Für die durch die Gewerbeordnung hervorgerufene Abnahme größerer Fabriken, Lehrlinge anzunehmen, giebt der Gewerbeinspektor für Frankfurt a. O. ein charakteristisches Beispiel. Zwei dortige Fabriken mit handwerksmäßig ausgebildeter Arbeiterkraft haben die Pflicht beibehalten, fortan keine Lehrverträge mehr mit den neu eintretenden jugendlichen Arbeitern abzuschließen, sondern sie als Arbeitsbedürftigen und Fabrikarbeiter einzustellen, um den Bestimmungen der §§ 126 bis 133 Gew.-Ord. nicht mehr unterworfen zu sein, und insbesondere um die jungen Leute jeherzeit nach Ablauf der gewöhnlichen Ausbildungszeit entlassen zu können. Dem steht nun allerdings eine Kammergerichtsentscheidung entgegen, wonach das Lehrlingsverhältnis keineswegs den Abschluß eines abschließenden Vertrages voraussetzt, es vielmehr Sache der thätigsten Prüfung im einzelnen Falle ist, ob ein Arbeitsverhältnis eine Lehre in sich schließt oder nicht. Ueber die Ausbildung der Lehrlinge liegen nur verstreut, besonders bei den kaiserl. Eisenbahnwerkstätten, günstige Urtheile vor, dagegen wird mehrfach über die Pauslosigkeit und Mangelhaftigkeit in der Ausbildung der Lehrlinge geklagt. Der Gewerbeinspektor für Erfurt hebt die mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge hervor, die daher führe, daß viele Handwerksmeister keine Gesellen mehr beschäftigen, selbst häufig auswärtig seien, so daß die Lehrlinge sich selbst überlassen blieben. Bei dem Mangel an guten und sachgemäß geleiteten Fachschulen fehle außerdem die äußere Anregung für den Lehrling, sich eingehender fortzubilden und die für das heutige Gewerbeleben unbedingt erforderlichen theoretischen Kenntnisse sowie die nöthige Fertigkeit zu erwerben. Der Gewerbeinspektor für Westpreußen hebt hervor, daß bei den Lehrlingen vieler Handwerker nur selten eine planmäßige Ausbildung stattfinde. Ohne Zweifel leide die Ausbildung durch den überall hervortretenden Drang nach frühzeitiger Selbstständigkeit. Der Gewerbeinspektor für Posen stellt fest, daß das Bestreben der Lehrlinge, die jungen Leute sehr bald an der Produktion zu betheiligen, und es könne von einer sorgfältigen Lehrlingsausbildung nur in seltenen Fällen die Rede sein. Die meisten größeren Betriebe beschäftigen grundsätzlich keine jugendlichen Arbeiter, weil ihnen angeblich nur Lasten und Schwierigkeiten aus der gewissenhaften Behandlung der Gesellschafter erwüchsen. Eigenthümlich sind die Verhältnisse bei der Diamantschleiferei in Danzig. Dort weigern sich unter dem Drucke eines Zwangsvereins sozialdemokratischer Richtung die Arbeiter, Lehrlinge auszubilden. Sie geben darin so weit, daß sie die Ausbildung von Lehrlingen in den Schleifereien unter der Androhung, die Arbeit niederzulegen, nicht zu lassen; selbst ihre eigenen Söhne dürfen sie nicht zu Diamantschleifern heranzubilden lassen.

Der Spruch des Schiedsgerichts über die lippsche Thronfolgefrage ist jetzt mit der ganzen Begründung unter Zustimmung der Parteien veröffentlicht worden und im Buchhandel erschienen. Die Begründung, aus der wir einiges schon mittheilen, baut sich auf folgenden drei Säulen auf, wovon besonders der zweite von grundsätzlicher Bedeutung ist: 1) Mochte v. Arnim stammen aus der altadeligen Familie v. Arnim; 2) nach gemeinem Privatrecht genügt die Abstammung von einer altadeligen Familie des niederen Adels zur Erbhaftigkeit; 3) zur Zeit der Eingehung der fraglichen Ehe bestand auch hinsichtlich der lippschen Erbfolgefrage ein strengeres Verkommen nicht.

Wilmshafen, 3. August. Die 3. Division des 2. Geschwaders wurde heute Vormittag unter Kommando von Admiral Hoffmann formirt, welcher seine Flagge auf das Panzerschiff „Gildebrand“ setzte.

Ans Ems-Lothringen, 1. August. Durch die Blätter geht seit einigen Tagen die Meldung über einen Unfall, der sich in Barm zugetragen haben sollte. Da die jetzt erfolgte Erlebung der Angelegenheit jedoch den Inhalt der ersten Nachricht zu bestätigen scheint, wollen wir die Sache unsern Lesern nicht vorenthalten: Am 24. Juli kamen einige zur Beschäftigung des hiesigen jüdischen Wandergeländes kommandirte Offiziere, darunter der Oberst des in Hagenau garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 137 Freiherr von Gnatzen, nach Barm in's Quartier. Die Pferde des Obersten sollten im Stall des Hotels Willing untergebracht werden. Der Quartiermeister weigerte sich, die Pferde des Obersten in einem Stalle unterzubringen, wo andere Pferde sich befanden. Der nach 12 Uhr Mittags eintreffende Oberst verlangte gleichfalls die Verbringung der Pferde aus dem Stalle. Als diesem Verlangen nicht sofort nachgegeben wurde, begann er zu schimpfen, daß sei keine Ställe für seine Pferde, das seien Schweine

ställe, in welche er kein Pferd stellen könne. Bei solchen Franzosenherrschaften könne er als Oberst seine Pferde nicht unterbringen. Hierauf ertheilte der Oberst einem Unteroffizier die Order, der Bürgermeister zu holen. Der Unteroffizier erwiderte, er wüßte nicht, wo der Bürgermeister sei. Darauf that der Oberst die Ausrufung: „Holen Sie den dreifachen Kerl“. Als der Unteroffizier sich eine Bemerkung gestatten wollte, rief der Oberst: „Halten Sie die Schnauze. Sie sind derselbe Schweinehund wie der Bürgermeister!“ Beim Abzuge sagte der Oberst noch: „Hier sind alle Franzosenköpfe und Franzosenfinger!“ Der Bürgermeister, Herr Moernern, hat bereits Anzeige beim Kreisamtsministerium erstattet.

Wien, 3. August. Der Fürst von Bulgarien ist heute Vormittag aus Karlsbad hier eingetroffen.

Frankreich. Paris, 31. Juli. Früher pflegten die Reben, die bei den feierlichen Preisvertheilungen am Schluß des Schuljahres in der Sorbonne und den einzelnen Gymnasien gehalten wurden, abgezogene wissenschaftliche Vorwürfe zu behandeln. Seit einigen Jahren ist es Brand geworden, bei dieser Gelegenheit eine Art Selbstprüfung und Bewährungsprobe zu vollziehen und vor der aufstrebenden Schuljugend und ihren Eltern über die Zukunft des Vaterlandes, über die Sorgen, Wünsche und Hoffnungen der Stunde gleichsam laut zu denken. In diesem Jahre warnte der Unterrichtsminister Herr Rambaud seine Zuhörer vor zu weit gehendem Individualismus und der aus diesem hervorgehenden Selbstsucht. Das Individuum, führte er aus, verdammt alles, was es ist, hat und kann, der Gemeinschaft. In der Sprache, den Gesetzen, den Staats- und Gesellschaftsbeziehungen, in den Wissenschaften und Künsten, dem Hause, worin es wohnt, den Geräthen, deren es sich bedient, findet es die Arbeit der vorangegangenen Geschlechter vor, ohne die es wie das Thier der Wildnis leben würde. Folglich schuldet es den Nachkommen den Dank und Gegenleistung und hat mit ihnen zu wirken, für sie zu leben. Diese Platte hat trotz der Minister mit großem Beifall. Ob er sich wirklich einbildet, daß er mit seiner Beweisführung, die offene Thüren einreißt, auch nur einen einzigen Jüngling gegen das Gift des Anarchismus oder der irrlinigen Fajelei, die man mit unbegreiflichem Mißbrauch dieses Wortes die „Philosophie“ dieses nennt, impfen wird, das bleibt dahingestellt. Andere Redner warnten die Jugend davor, alles vom Staate zu erwarten, und empfahlen ihr, sich nur auf die eigene Kraft zu verlassen. „Selbst ist der Mann.“ Jawohl, in diesem Lande, wo man ohne die schriftliche Erlaubnis der Behörde kein Fenster öffnen und beinahe keine Zigarette anzünden darf. Noch andere Redner zeichneten dem jungen Geschlecht das sonderbare Lebensideal vor, Geschäftsleute oder Gewerbetreibende zu werden und viel Geld zu verdienen. Wie traut die französische Volksseele ist, wie sehr sie Hakt und Richtung verloren hat, das sieht man niemals mit so erschreckender Deutlichkeit, wie wenn man diese Preisvertheilungen erleben liest.

Paris, 31. Juli. Heute fanden in den Departements Landes und Bas-de-Garonne Ergänzungswahlen für den Senat statt. In dem ersten Wahlkreise kam es zu keiner absoluten Stimmenmehrheit, während in Bas-de-Garonne der Republikaner Bissier mit 1499 von 1796 abgegebenen Stimmen gewählt wurde.

Der Bauteurminister Currel hat ein Dekret erlassen, wonach den Beamten seiner Ressorts die Erlaubnis gegeben wird, sich bei der Ausübung ihres Dienstes des Fahrrades zu bedienen, ohne dafür die vorgeschriebenen Tage entrichten zu müssen.

Paris, 2. August. Die Reise des Präsidenten der Republik nach dem Süden verläuft in der besten Weise. Beifall war geht es unter der erregbaren Bevölkerung mit dem blauschwarzen Haare, der schon matten Gesichtsfarbe und der italienischen Klangfarbe in der Sprache zu, wenn das Staatsoberhaupt unter ihr erscheint, lebhaft, aber doch nicht, was man aufgeregt nennen könnte, und namentlich nicht gepreist. Heute früh verließ der Präsident Bagnole. Er schiffte sich, von der landesüblichen Banalität abweichend, auf einem Rhonedampfer ein, um freimontpieds nach Orange zu fahren, und da seine Reise der Befähigung oder Künste gilt, nahm er auf seinem Dampfer die provencalischen Dichter, die sogenannten Feilbres, die unvermeidliche Pariser Presse und die ebenso unvermeidlichen Mitglieder der Comedie-Francaise und der großen Oper mit, denn diesen fällt eine Hauptaufgabe bei den Festlichkeiten zu. Die letzten bestehen, soweit die Rhoneregion in Betracht kommt, hauptsächlich aus Festvorstellungen unter freiem Himmel in der theilweise wieder hergestellten römischen Arena des alten Arausium oder Orange. Bei diesen Festspielen, die man durch den heurigen Besuch des Präsidenten auf eine noch höhere Stufe heben will als bei den letzten Versuchen (1888), eine Art französisches Bayreuth zu schaffen, kommen, außer der Musik, altgriechische Dramen und neue französische Stücke, sowie Musikfisch-Dramatiken von mehr oder weniger provencalischen Charakter zur Ausführung. Am 5 Uhr kam der Präsident, der auf der Dampferfahrt vom Ufer her durch die schmale Bauernbevölkerung lebhaft begrüßt worden war, in Orange an.

Paris, 3. August. Die Morgenblätter melden, der Bericht des Untersuchungsrichters Verulus über den Brand des Wohlthätigkeitsbogens in der Rue Goujon sei gestern dem Staatsanwalt überhandt worden; es sei die ge-

richtliche Verfolgung des Barons Muvac beschloffen worden.

In einem Briefe, welchen der „Figaro“ d. h. öffentlich, hält der Prinz von Orleans seine Kritik über die Haltung der Italiener in der Schlacht von Adua aufrecht.

Italien. Rom, 30. Juli. Am 22. Juli, — Tags vorher war der Entschluß des Königs Humbert, an den deutschen Kaisermandatern theilzunehmen, amtlich mitgeteilt worden — schlugen vor dem italienischen Alpenfort Patterrense am Mont Cenis, des Vormittags gegen 9 Uhr, 5 französische Granaten nieder. Sie zerplatzten, etwa 150 bis 200 Meter von der italienischen Batterie entfernt, ohne Schaden anzurichten. Waren die Granaten eine Viertelstunde früher gefallen, so hätten sie italienische Soldaten getroffen, die an dieser Stelle egerzteten. Der Vorfall wurde geheim gehalten, bis er aufgedeckt war. Nach den angelassenen Ermittlungen trifft die Schuld den französischen Artilleriehauptmann Graf de Morainville. Dessen Batterie nahm am Vormittag des 22. Juli Schießübungen gegen einen Felsen am Mont Cenis vor. Gegen 9 Uhr fiel die Wende in eine Nebelwolke gehüllt worden, so daß man das Ziel nicht mehr deutlich haben sehen konnte. Dadurch sei es möglich geworden, daß einige Granaten über den Felsen hinweg auf italienisches Gebiet geflogen seien. Die italienische Regierung hat sich bei dieser Erklärung beruhigt, aber die öffentliche Meinung in Italien glaubt nicht an die Ausrede des Hauptmannes de Morainville. Zunächst hat von dem Nebel, auf den man von französischer Seite die Schuld schiebt, niemand außer dem Hauptmann de Morainville etwas wahrgenommen. Sodann ist es höchst merkwürdig, daß die fünf fehlgeschlagenen Granaten allesamt wenige hundert Meter von dem italienischen Grenzfort entfernt niederschlugen. Man kann deshalb den Verdacht nicht von der Hand weisen, als hätten die französischen Artilleristen, als unter ihnen die beabsichtigte Reise Königs Humberts nach Deutschland bekannt wurde, in unverantwortlichem Uebermut und höherer Herausforderung einige Probagranaten nach dem italienischen Grenzfort hinübergeschickt.

Spanien und Portugal. Madrid, 3. August. In Tetuan bei Madrid kam es gestern in Folge von Privatfeindschaften zu tumultuariösen Szenen, in deren Verläufe Schüsse gewechselt wurden; mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Schweden und Norwegen. Christiania, 2. August. Das Storting nahm mit 61 gegen 53 Stimmen den Vortrag der Minderheit der Zollkommission an, den Zoll für gefalzenes Fleisch auf 10 Dore für das Kilogramm festzusetzen.

Rußland. Petersburg, 3. August. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria treffen Abordnungen der deutschen Kolonien in Riga, Reval, Moskau, Warschau und Odessa hier ein.

Türkei. Die in der Entwicklung des Orientproblems momentan einsetzende Amschneidung dürfte nicht von langer Dauer sein. Ob aber nach ihrer Ueberwindung die Dinge den erhofften glatten Fortgang nehmen werden, steht darum noch keineswegs fest. Wenn die Pforte den christlichen Willen hätte, mit Europa Hand in Hand zu gehen, so wäre der Friede schon längst geschlossen. Diesen Willen hat man aber eben in Konstantinopel, bis jetzt wenigstens, nicht gehabt, und dafür, daß er sich über Nacht eingestellt hätte, liegen einflussreiche Anzeichen vor. Man wird also weiter handeln, wenn man mit der Möglichkeit rechnet, daß, wenn die Entscheidung betreffs der neuen Vorläge des Tawif Paschas gefallen ist, ein neues bilatorisches Mandat vorliegt. Für die Pforte bietet dieses Verfahren zu mannigfachen und handgreiflichen Vorteilen, als daß sie ohne zwingendste Veranlassung davon abgehen sollte. Jenseitig im Jang, der den türkischen Staatsmännern ihr Ziel verleiht, könnte aber nur von der Gesamtheit der Mächte geübt werden, und daran, daß die Mächte sich zu einem positiven Schritte in der Orientpolitik aufraffen, ist nach wie vor nicht zu denken. Die diplomatische Aktion ist das einzige Gebiet, auf welchem Europa sich einigmaßen frei ergehen kann, und das thut es denn auch mit mehr Eifer als Erfolg. Die Frage der griechischen Finanzkontrolle, welche im gegenwärtigen Stadium der Konstantinopeler Friedensverhandlungen eine immer größer werdende Bedeutung erlangt, ist mit unverkennbarem Geiste seitens der deutschen Politik gerade in dem Momente angeregt worden, wo die schwerwiegendsten Argumente zu ihren Gunsten ins Feld geführt werden konnten. Man möchte sonach die Annahme der deutschen diesbezüglichen Ideen seitens des europäischen Gesamtentzuges fast als sicher beschreiben, wenn es eben nicht zu den berechtigten Eigentümlichkeiten der Diplomatie gehörte, den naturgemäßen, direkten Erfolg versprechenden Lösungen in der Regel behutsam aus dem Wege zu gehen und sich in das Goldbündel befehlungsreicher Formeln zu verlieren, die einer Politik der Hintergebanten und Vorbehalte dem Weg frei lassen. In Athen fürchtet man die Eingehung einer europäischen Finanzkontrolle mehr denn alles übrige und thut, was man irgend vermag, um diesen Reich von sich abzuwenden. Man wird in der Annahme nicht scheitern, daß die jetzige in Konstantinopel eingetretene Amschneidung von Griechenland benutzt wird, um mittelst der bekannten höchsten Kommandierungen dem auf die Finanzkontrolle abzulebenden Plane der Mächte ein Paroli zu bieten. Auch die von Athen aus aufs neue losgelassene Drohung, König Georg werde lieber abtreten, als in die Unterstellung der griechischen Finanzen unter europäische Kontrolle willigen, wird unter dem vorerwähnten Gesichtspunkte zu würdigen sein. Auf die Bereitwilligkeit der Türkei zur Räumung Thessaliens kann die Wahrnehmung der Schwierigkeiten, welche sich schon bei dem ersten leisen Veruche, finanzielle Garantien zu schaffen, ergeben, unmöglich ernstlich wirken. Wenn die Türkei erobert Provinz heranzuziehen, bis ihr voll-

ständige Verfolgung des Barons Muvac beschloffen worden.

In einem Briefe, welchen der „Figaro“ d. h. öffentlich, hält der Prinz von Orleans seine Kritik über die Haltung der Italiener in der Schlacht von Adua aufrecht.

Italien. Rom, 30. Juli. Am 22. Juli, — Tags vorher war der Entschluß des Königs Humbert, an den deutschen Kaisermandatern theilzunehmen, amtlich mitgeteilt worden — schlugen vor dem italienischen Alpenfort Patterrense am Mont Cenis, des Vormittags gegen 9 Uhr, 5 französische Granaten nieder. Sie zerplatzten, etwa 150 bis 200 Meter von der italienischen Batterie entfernt, ohne Schaden anzurichten. Waren die Granaten eine Viertelstunde früher gefallen, so hätten sie italienische Soldaten getroffen, die an dieser Stelle egerzteten. Der Vorfall wurde geheim gehalten, bis er aufgedeckt war. Nach den angelassenen Ermittlungen trifft die Schuld den französischen Artilleriehauptmann Graf de Morainville. Dessen Batterie nahm am Vormittag des 22. Juli Schießübungen gegen einen Felsen am Mont Cenis vor. Gegen 9 Uhr fiel die Wende in eine Nebelwolke gehüllt worden, so daß man das Ziel nicht mehr deutlich haben sehen konnte. Dadurch sei es möglich geworden, daß einige Granaten über den Felsen hinweg auf italienisches Gebiet geflogen seien. Die italienische Regierung hat sich bei dieser Erklärung beruhigt, aber die öffentliche Meinung in Italien glaubt nicht an die Ausrede des Hauptmannes de Morainville. Zunächst hat von dem Nebel, auf den man von französischer Seite die Schuld schiebt, niemand außer dem Hauptmann de Morainville etwas wahrgenommen. Sodann ist es höchst merkwürdig, daß die fünf fehlgeschlagenen Granaten allesamt wenige hundert Meter von dem italienischen Grenzfort entfernt niederschlugen. Man kann deshalb den Verdacht nicht von der Hand weisen, als hätten die französischen Artilleristen, als unter ihnen die beabsichtigte Reise Königs Humberts nach Deutschland bekannt wurde, in unverantwortlichem Uebermut und höherer Herausforderung einige Probagranaten nach dem italienischen Grenzfort hinübergeschickt.

Spanien und Portugal. Madrid, 3. August. In Tetuan bei Madrid kam es gestern in Folge von Privatfeindschaften zu tumultuariösen Szenen, in deren Verläufe Schüsse gewechselt wurden; mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Schweden und Norwegen. Christiania, 2. August. Das Storting nahm mit 61 gegen 53 Stimmen den Vortrag der Minderheit der Zollkommission an, den Zoll für gefalzenes Fleisch auf 10 Dore für das Kilogramm festzusetzen.

Rußland. Petersburg, 3. August. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria treffen Abordnungen der deutschen Kolonien in Riga, Reval, Moskau, Warschau und Odessa hier ein.

Türkei. Die in der Entwicklung des Orientproblems momentan einsetzende Amschneidung dürfte nicht von langer Dauer sein. Ob aber nach ihrer Ueberwindung die Dinge den erhofften glatten Fortgang nehmen werden, steht darum noch keineswegs fest. Wenn die Pforte den christlichen Willen hätte, mit Europa Hand in Hand zu gehen, so wäre der Friede schon längst geschlossen. Diesen Willen hat man aber eben in Konstantinopel, bis jetzt wenigstens, nicht gehabt, und dafür, daß er sich über Nacht eingestellt hätte, liegen einflussreiche Anzeichen vor. Man wird also weiter handeln, wenn man mit der Möglichkeit rechnet, daß, wenn die Entscheidung betreffs der neuen Vorläge des Tawif Paschas gefallen ist, ein neues bilatorisches Mandat vorliegt. Für die Pforte bietet dieses Verfahren zu mannigfachen und handgreiflichen Vorteilen, als daß sie ohne zwingendste Veranlassung davon abgehen sollte. Jenseitig im Jang, der den türkischen Staatsmännern ihr Ziel verleiht, könnte aber nur von der Gesamtheit der Mächte geübt werden, und daran, daß die Mächte sich zu einem positiven Schritte in der Orientpolitik aufraffen, ist nach wie vor nicht zu denken. Die diplomatische Aktion ist das einzige Gebiet, auf welchem Europa sich einigmaßen frei ergehen kann, und das thut es denn auch mit mehr Eifer als Erfolg. Die Frage der griechischen Finanzkontrolle, welche im gegenwärtigen Stadium der Konstantinopeler Friedensverhandlungen eine immer größer werdende Bedeutung erlangt, ist mit unverkennbarem Geiste seitens der deutschen Politik gerade in dem Momente angeregt worden, wo die schwerwiegendsten Argumente zu ihren Gunsten ins Feld geführt werden konnten. Man möchte sonach die Annahme der deutschen diesbezüglichen Ideen seitens des europäischen Gesamtentzuges fast als sicher beschreiben, wenn es eben nicht zu den berechtigten Eigentümlichkeiten der Diplomatie gehörte, den naturgemäßen, direkten Erfolg versprechenden Lösungen in der Regel behutsam aus dem Wege zu gehen und sich in das Goldbündel befehlungsreicher Formeln zu verlieren, die einer Politik der Hintergebanten und Vorbehalte dem Weg frei lassen. In Athen fürchtet man die Eingehung einer europäischen Finanzkontrolle mehr denn alles übrige und thut, was man irgend vermag, um diesen Reich von sich abzuwenden. Man wird in der Annahme nicht scheitern, daß die jetzige in Konstantinopel eingetretene Amschneidung von Griechenland benutzt wird, um mittelst der bekannten höchsten Kommandierungen dem auf die Finanzkontrolle abzulebenden Plane der Mächte ein Paroli zu bieten. Auch die von Athen aus aufs neue losgelassene Drohung, König Georg werde lieber abtreten, als in die Unterstellung der griechischen Finanzen unter europäische Kontrolle willigen, wird unter dem vorerwähnten Gesichtspunkte zu würdigen sein. Auf die Bereitwilligkeit der Türkei zur Räumung Thessaliens kann die Wahrnehmung der Schwierigkeiten, welche sich schon bei dem ersten leisen Veruche, finanzielle Garantien zu schaffen, ergeben, unmöglich ernstlich wirken. Wenn die Türkei erobert Provinz heranzuziehen, bis ihr voll-

ständige Verfolgung des Barons Muvac beschloffen worden.

In einem Briefe, welchen der „Figaro“ d. h. öffentlich, hält der Prinz von Orleans seine Kritik über die Haltung der Italiener in der Schlacht von Adua aufrecht.

Italien. Rom, 30. Juli. Am 22. Juli, — Tags vorher war der Entschluß des Königs Humbert, an den deutschen Kaisermandatern theilzunehmen, amtlich mitgeteilt worden — schlugen vor dem italienischen Alpenfort Patterrense am Mont Cenis, des Vormittags gegen 9 Uhr, 5 französische Granaten nieder. Sie zerplatzten, etwa 150 bis 200 Meter von der italienischen Batterie entfernt, ohne Schaden anzurichten. Waren die Granaten eine Viertelstunde früher gefallen, so hätten sie italienische Soldaten getroffen, die an dieser Stelle egerzteten. Der Vorfall wurde geheim gehalten, bis er aufgedeckt war. Nach den angelassenen Ermittlungen trifft die Schuld den französischen Artilleriehauptmann Graf de Morainville. Dessen Batterie nahm am Vormittag des 22. Juli Schießübungen gegen einen Felsen am Mont Cenis vor. Gegen 9 Uhr fiel die Wende in eine Nebelwolke gehüllt worden, so daß man das Ziel nicht mehr deutlich haben sehen konnte. Dadurch sei es möglich geworden, daß einige Granaten über den Felsen hinweg auf italienisches Gebiet geflogen seien. Die italienische Regierung hat sich bei dieser Erklärung beruhigt, aber die öffentliche Meinung in Italien glaubt nicht an die Ausrede des Hauptmannes de Morainville. Zunächst hat von dem Nebel, auf den man von französischer Seite die Schuld schiebt, niemand außer dem Hauptmann de Morainville etwas wahrgenommen. Sodann ist es höchst merkwürdig, daß die fünf fehlgeschlagenen Granaten allesamt wenige hundert Meter von dem italienischen Grenzfort entfernt niederschlugen. Man kann deshalb den Verdacht nicht von der Hand weisen, als hätten die französischen Artilleristen, als unter ihnen die beabsichtigte Reise Königs Humberts nach Deutschland bekannt wurde, in unverantwortlichem Uebermut und höherer Herausforderung einige Probagranaten nach dem italienischen Grenzfort hinübergeschickt.

Spanien und Portugal. Madrid, 3. August. In Tetuan bei Madrid kam es gestern in Folge von Privatfeindschaften zu tumultuariösen Szenen, in deren Verläufe Schüsse gewechselt wurden; mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Schweden und Norwegen. Christiania, 2. August. Das Storting nahm mit 61 gegen 53 Stimmen den Vortrag der Minderheit der Zollkommission an, den Zoll für gefalzenes Fleisch auf 10 Dore für das Kilogramm festzusetzen.

Rußland. Petersburg, 3. August. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria treffen Abordnungen der deutschen Kolonien in Riga, Reval, Moskau, Warschau und Odessa hier ein.

Türkei. Die in der Entwicklung des Orientproblems momentan einsetzende Amschneidung dürfte nicht von langer Dauer sein. Ob aber nach ihrer Ueberwindung die Dinge den erhofften glatten Fortgang nehmen werden, steht darum noch keineswegs fest. Wenn die Pforte den christlichen Willen hätte, mit Europa Hand in Hand zu gehen, so wäre der Friede schon längst geschlossen. Diesen Willen hat man aber eben in Konstantinopel, bis jetzt wenigstens, nicht gehabt, und dafür, daß er sich über Nacht eingestellt hätte, liegen einflussreiche Anzeichen vor. Man wird also weiter handeln, wenn man mit der Möglichkeit rechnet, daß, wenn die Entscheidung betreffs der neuen Vorläge des Tawif Paschas gefallen ist, ein neues bilatorisches Mandat vorliegt. Für die Pforte bietet dieses Verfahren zu mannigfachen und handgreiflichen Vorteilen, als daß sie ohne zwingendste Veranlassung davon abgehen sollte. Jenseitig im Jang, der den türkischen Staatsmännern ihr Ziel verleiht, könnte aber nur von der Gesamtheit der Mächte geübt werden, und daran, daß die Mächte sich zu einem positiven Schritte in der Orientpolitik aufraffen, ist nach wie vor nicht zu denken. Die diplomatische Aktion ist das einzige Gebiet, auf welchem Europa sich einigmaßen frei ergehen kann, und das thut es denn auch mit mehr Eifer als Erfolg. Die Frage der griechischen Finanzkontrolle, welche im gegenwärtigen Stadium der Konstantinopeler Friedensverhandlungen eine immer größer werdende Bedeutung erlangt, ist mit unverkennbarem Geiste seitens der deutschen Politik gerade in dem Momente angeregt worden, wo die schwerwiegendsten Argumente zu ihren Gunsten ins Feld geführt werden konnten. Man möchte sonach die Annahme der deutschen diesbezüglichen Ideen seitens des europäischen Gesamtentzuges fast als sicher beschreiben, wenn es eben nicht zu den berechtigten Eigentümlichkeiten der Diplomatie gehörte, den naturgemäßen, direkten Erfolg versprechenden Lösungen in der Regel behutsam aus dem Wege zu gehen und sich in das Goldbündel befehlungsreicher Formeln zu verlieren, die einer Politik der Hintergebanten und Vorbehalte dem Weg frei lassen. In Athen fürchtet man die Eingehung einer europäischen Finanzkontrolle mehr denn alles übrige und thut, was man irgend vermag, um diesen Reich von sich abzuwenden. Man wird in der Annahme nicht scheitern, daß die jetzige in Konstantinopel eingetretene Amschneidung von Griechenland benutzt wird, um mittelst der bekannten höchsten Kommandierungen dem auf die Finanzkontrolle abzulebenden Plane der Mächte ein Paroli zu bieten. Auch die von Athen aus aufs neue losgelassene Drohung, König Georg werde lieber abtreten, als in die Unterstellung der griechischen Finanzen unter europäische Kontrolle willigen, wird unter dem vorerwähnten Gesichtspunkte zu würdigen sein. Auf die Bereitwilligkeit der Türkei zur Räumung Thessaliens kann die Wahrnehmung der Schwierigkeiten, welche sich schon bei dem ersten leisen Veruche, finanzielle Garantien zu schaffen, ergeben, unmöglich ernstlich wirken. Wenn die Türkei erobert Provinz heranzuziehen, bis ihr voll-

ständige Verfolgung des Barons Muvac beschloffen worden.

In einem Briefe, welchen der „Figaro“ d. h. öffentlich, hält der Prinz von Orleans seine Kritik über die Haltung der Italiener in der Schlacht von Adua aufrecht.

Italien. Rom, 30. Juli. Am 22. Juli, — Tags vorher war der Entschluß des Königs Humbert, an den deutschen Kaisermandatern theilzunehmen, amtlich mitgeteilt worden — schlugen vor dem italienischen Alpenfort Patterrense am Mont Cenis, des Vormittags gegen 9 Uhr, 5 französische Granaten nieder. Sie zerplatzten, etwa 150 bis 200 Meter von der italienischen Batterie entfernt, ohne Schaden anzurichten. Waren die Granaten eine Viertelstunde früher gefallen, so hätten sie italienische Soldaten getroffen, die an dieser Stelle egerzteten. Der Vorfall wurde geheim gehalten, bis er aufgedeckt war. Nach den angelassenen Ermittlungen trifft die Schuld den französischen Artilleriehauptmann Graf de Morainville. Dessen Batterie nahm am Vormittag des 22. Juli Schießübungen gegen einen Felsen am Mont Cenis vor. Gegen 9 Uhr fiel die Wende in eine Nebelwolke gehüllt worden, so daß man das Ziel nicht mehr deutlich haben sehen konnte. Dadurch sei es möglich geworden, daß einige Granaten über den Felsen hinweg auf italienisches Gebiet geflogen seien. Die italienische Regierung hat sich bei dieser Erklärung beruhigt, aber die öffentliche Meinung in Italien glaubt nicht an die Ausrede des Hauptmannes de Morainville. Zunächst hat von dem Nebel, auf den man von französischer Seite die Schuld schiebt, niemand außer dem Hauptmann de Morainville etwas wahrgenommen. Sodann ist es höchst merkwürdig, daß die fünf fehlgeschlagenen Granaten allesamt wenige hundert Meter von dem italienischen Grenzfort entfernt niederschlugen. Man kann deshalb den Verdacht nicht von der Hand weisen, als hätten die französischen Artilleristen, als unter ihnen die beabsichtigte Reise Königs Humberts nach Deutschland bekannt wurde, in unverantwortlichem Uebermut und höherer Herausforderung einige Probagranaten nach dem italienischen Grenzfort hinübergeschickt.</

Wegen der griechischen Kriegsentfesselung...
Konstantinopel, 2. August. Zu Ehren der...
Zur Hebung des russischen Einflusses...

Stettin, 4. August. Prinz Albrecht...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

Stettin, 4. August. Die Ferien...
Stettin, 4. August. Die Ferien...

1992 M. berechnet M. 863 972 000, Abnahme...
2) Bestand an Reichsschatzschnecken M. 21 655 000, Abnahme 797 000.

3) Bestand an Noten und Bank. M. 15 223 000, Zunahme 2 667 000.
4) Bestand an Wechseln M. 656 596 000, Zunahme 25 511 000.

5) Bestand an Lombardfordern. M. 105 228 000, Zunahme 5 042 000.
6) Bestand an Effekten M. 6 271 000, Abnahme 390 000.

7) Bestand an sonst. Aktiven M. 56 589 000, Abnahme 1 975 000.
Passiva.
8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.

9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 079 311 000, Zunahme 22 987 000.

11) An sonstigen zahl. fälligen Verbindlichkeiten 477 406 000, Abnahme 20 122 000.
12) An sonstigen Passiven M. 18 217 000, Zunahme 1 140 000.

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Juli 2 186 828 500 Mark abgerechnet.
Die Monatsabrechnung hat die Mittel der Reichsbank in ziemlich starkem Maße in Anspruch genommen.

Die Umschreibung des allgemeinen wirtschaftlichen Bedarfs wirkte mit der Zunahme der Bedürfnisse der Börse zusammen.
Die Anlagen in Wechseln und Lombards sind beträchtlich angewachsen.

Börsen-Berichte.
Magdeburg, 3. August. Zucker. Kornzucker erstl. von 92 Prozent — bis —, Kornzucker erstl. 88 Proz. Meubement 9,30 bis 9,55.

6,70 bis 7,20. Stettin. Brod-Maffinade 1. 23,50 bis —, Brod-Maffinade 11. — bis —, Gem. Maffinade mit 23,25 bis —.

Gem. Maffinade 1. mit 23,25 bis —, Maffinade 1. Produkt Transito f. a. v. Hamburg per August 8,35, 8,40, per September 8,47, 8,55, per Oktober 8,62, 8,67, per November-Dezember 8,62, 8,67, per Januar-März 8,80, 8,85, 8,90.

Köln, 3. August. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Weizen loco 63,00, per Oktober —, —, Wetter: heil.

Hamburg, 3. August. Vormittags 11 Uhr. 3 u. e. (Vormittagsbericht.) Weizen-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Meubement neue Waare, frei an Bord Hamburg per August 8,40, per September 8,55, per Oktober 8,62, per November-Dezember 8,62, per Januar-März 8,80, 8,85, 8,90.

Glasgow, 3. August. Vormittags 11 Uhr. 5 Min. Rohzucker. Weizen numbers warrants 44 Sch. 1 d. fest.

Schiffenachrichten.
Sassari, 2. August. Der französische Dampfer „Roi“ ist auf der Reise nach Algerien bei Nebel in der Nähe von Porto-Lorre gestrandet.

unterthener Stelle nichts davon bekannt, daß die Türkei die von den Völkern vereinbarten Friedenspräliminarien angenommen hat.
— Dem „B. Z.“ wird gemeldet, daß Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe mit der Führung eines Garberegiments betraut werden soll.

Nach kurzer Zeit soll ihm dann die 15. Kavalleriebrigade übertragen werden, deren Kommando nach Bonn verlegt wird.
Kiel, 3. August. Der Stapellauf des im Bau auf der hiesigen Werft befindlichen Panzerkreuzers „Graf Leipzig“ findet, wie nunmehr anlässlich der Anwesenheit des Kaiserpaars festgesetzt worden ist, Ende August statt.

Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin haben ihre Theilnahme an der Feier zugesagt.
Zürich, 3. August. (Privat-Telegramm.) Der Marinemaler Leopold, auf einer Studienreise im Weisk. Meer begriffen, besichtigt aus Archangel einem hiesigen Freunde: Andree muthmaßlich verunglückt 69. Grad nördlicher Breite und 35. Grad östlicher Länge.

Triest, 3. August. Im Lloyd-Arsenal, in der Hodoferanlage von Sordolo, in der Weisk. Schiffahrt und in anderen großen Establishments haben alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.
Die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt.
Zürich, 3. August. Der Uhrmacher Rich aus Chur, welcher am Sonntag die Hochschwabsteige in Gränbünden bestieg, wird seitdem vermisst. Hüfte wurde entzündet.

Nizza, 3. August. Im Spielfeld zu Monte Carlo entleerte sich vor den Augen des anwesenden Publikums ein Deutscher, der am Spielfeld große Verluste erlitten hat. Das Spiel erlitt trotzdem keine Unterbrechung.
Valence, 3. August. Der Empfang des Präsidenten Faure in Roquevaure, wo er aus dem Exil zurückkehrte, wurde durch einen Hagregen stark beeinträchtigt.

Im Theater zu Orange wurde Faure ausgepfiffen, die Zuschauer warfen die Sitzbänke in die Mitte des Saales. Heute reist Faure nach Grenoble ab.
Lyon, 3. August. Der Gemeinderath beschloß, das Carnot-Denkmal in der Nähe der Stelle zu errichten, wo Carnot niedergeschossen wurde.

Madrid, 3. August. In den Vorstädten kam es gestern Abend zu bedeutenden Unruhen, nachdem die Behörde die Reklamation der Einwohner wegen der Verhinderung der Magazins begann, griff die Gendarmen ein und nahm verschiedene Verhaftungen vor.
Petersburg, 3. August. Von dem bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers berichtet sich fast die gesamte Presse einen reichen Abbruch des türkisch-griechischen Krieges.

Es werde, so führen die Blätter aus, dem Jaren gelingen, den deutschen Kaiser dahin zu bringen, daß die Friedensverhandlungen in einer für Griechenland vortheilhaften Art ihrem endgültigen und raschen Abschluß zugeführt werden. Dann soll sofort an die Lösung der Aetnafrage geschritten werden.
Athens, 3. August. Der Minister des Aeußern überreichte den Vertretern der Großmächte eine Protestnote gegen die angeblich beschlossene internationale Finanzkontrolle.

In der Note wird hervorgehoben, daß der geplante Eingriff in die Souveränität Griechenlands schwere innere Verwicklungen herbeiführen würde. Der König hat sich an seine Verwandten gewandt und ihnen erklärt, daß er niemals in eine Kontrolle willigen werde und lieber auf den Thron verzichten wolle, als zum Range eines Knechts sich erniedrigen zu lassen.

In einer gestern Abend abgehaltenen großen Volksversammlung wurde beschlossen, den König zum energischen Widerstand gegen die Finanzkontrolle aufzufordern, eventuell den Krieg bis zum Aeußersten fortzuführen.
Wetterausichten für Mittwoch, den 4. August. Warm und ziemlich heiter bei mäßigen nordöstlichen Winden; keine oder unbedeutende Niederschläge.

Wasserstand. Am 2. August. Elbe bei Aukla + 5,63 Meter. — Elbe bei Dresden + 3,99 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 1,14 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,30 Meter. — Oder bei Nauen + 4,58 Meter. — Oder bei Breslau Oberpegel + 5,50 Meter. Unterpegel + 1,93 Meter. — Oder bei Frankfurt + 2,87 Meter. — Weichsel bei Braunsberg + 4,40 Meter. — Warthe bei Posen + 0,3 Meter. — Weichsel bei Thorn + 0,44 Meter. — Am 1. August: Weichsel bei Aukla + 0,89 Meter.

Rohseidenstoffe. von M. 12. — bis M. 48. — das ganze Kleid, als auch schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe mit Garantien für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Privatsachen und solltet ihr aus in Wirklichkeit Fabrikanten. Tausende von Anträgen schreiben. Muster umgeben.
Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Co., Zürich, Egl. Hoflieferant.

Bank-Papiere. Dividende von 1908. Dividende von 1909. Bank für Credit. An. Brod. 3 1/2 % 65,300. Disc.-Com. 8 % 208,600. Bank für Credit. An. Brod. 3 1/2 % 65,300. Disc.-Com. 8 % 208,600.

Bank-Papiere. Dividende von 1908. Dividende von 1909. Bank für Credit. An. Brod. 3 1/2 % 65,300. Disc.-Com. 8 % 208,600. Bank für Credit. An. Brod. 3 1/2 % 65,300. Disc.-Com. 8 % 208,600.

Bank-Papiere. Dividende von 1908. Dividende von 1909. Bank für Credit. An. Brod. 3 1/2 % 65,300. Disc.-Com. 8 % 208,600. Bank für Credit. An. Brod. 3 1/2 % 65,300. Disc.-Com. 8 % 208,600.

Marine und Schifffahrt.

Die Kriegsschiffe Japans soll dem bis jetzt bestehenden Programm zufolge bis 1906 einen Zuwachs von im Ganzen 117 Schiffen, Fahrzeugen und Torpedobooten mit einem Tonnagegehalt von 115 785 Tons erhalten. Ein großer Theil der zahlreichen Neubauten ist jetzt schon europäischer und amerikanischer Herkunft.

Die „Army and Navy Gazette“ vom 17. Juli berichtet. Es sind bereits 1896 bei den Thames Ironworks und zu

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Stettin, 4. August. Auf den Straßen...
Stettin, 4. August. Auf den Straßen...

Hochwasser.

Berlin, 3. August. An die Spitze des in Bildung begriffenen Generalkomitees für die durch das Unwetter Geschädigten werden sich die hiesigen städtischen Behörden stellen. Man hofft, daß auch das für Württemberg hier gebildete Komitee sich dem Generalkomitee für ganz Deutschland anschließen wird.

Heute Mittag fanden im hiesigen Rathhause Besprechungen zwischen Vertretern der Stadtverwaltung und anderen hervorragenden Persönlichkeiten statt.
Zum Hochwasser wird aus Guben gemeldet, daß auch dort der angerichtete Schaden sehr groß ist und daß viele Menschenleben zu beklagen sind.

Katibor, 3. August. Die „Oberflächliche Zeitung“ meldet: Die Ober fliegt rapide, seit gestern um 1,10 Meter. Auch aus Oesterreich kommen Nachrichten von größerem Steigen, da gestern und heute Gewitter mit großen Niederschlägen stattgefunden haben.

Dresden, 3. August. Der König und die Königin von Sachsen haben zum Besten der durch die Hochwasserkatastrophe Geschädigten 20 000 Mark gespendet.

Wien, 3. August. Die große Eisenbahnbrücke der Südbahn bei Baden ist heute eingestürzt. Der Personenverkehr wird durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Bermischte Nachrichten.

Nach kaum 14tägiger Ehe ihrem Manne mit einer Gebirgs durchgebrannt ist vorgestern eine in der Schlüterstraße zu Charlottenburg wohnende Frau H. Der Mann, ein besserer Arbeiter, hatte kurz nach der Verheirathung mit seiner jungen Frau eine Summe von 500 Mark gerührt und wollte diese verzußlich anlegen. An demselben Tage jedoch, an welchem er diese Absicht ausführen wollte, nahm die Frau den ganzen Betrag an sich und verschwand aus der Wohnung, in Gemeinschaft mit dem bei ihnen logirenden — Schlafsucher. Als der Mann des Mittags nach Hause kam, fand er das Nest leer. Und bis jetzt fehlt auch von den beiden fauberen Bögelchen noch jede Spur.

Bankwesen. Berlin, 3. August. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 31. Juli 1897 (gegen 23. Juli 1897).

1) Metallbestand (der Bestand an kourssfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu

Bergwerk- und Gütengesellschaften. Berg. Bm. 5 1/2 % 124,500. Bm. Bm. 5 1/2 % 124,500. Bm. Bm. 5 1/2 % 124,500.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Berg. Bm. 5 1/2 % 124,500. Bm. Bm. 5 1/2 % 124,500. Bm. Bm. 5 1/2 % 124,500.

Eisenbahn-Stamm-Aktien. Berg. Bm. 5 1/2 % 124,500. Bm. Bm. 5 1/2 % 124,500. Bm. Bm. 5 1/2 % 124,500.

Industrie-Papiere.

Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Industrie-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Industrie-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Industrie-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Industrie-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Bank-Papiere.

Bank-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Bank-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Bank-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Bank-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

Bank-Papiere. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250. Bredom. Zuckerraff. 4 1/2 % 56,250.

(Nachdruck verboten.)

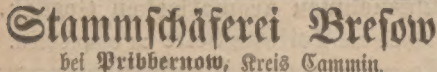
12. Kapitel.

Dankfagung.

Gustav Berndt und Frau
im Namen der Hinterbliebenen.

Halte meine Sprechstunden während der Sommermonate täglich von 9-1 und 2-4.
Sonntags keine.

E. Preinfalck,
Breitestr. 60, II.




Auktion
von ca. 45 Böcken

Sonnabend, den 14. August,
Mittags 12 Uhr.

Angebot erfolgt von 50 Mark an.
 Abholung auf vorherige Anmeldung von den Bau-
 sen Bietstod und Raditt.
 Breslau, den 20. Juli 1897.

Die von Flemming'sche Guts-Verwaltung.



Haupttreffer	Grosse
--------------	---------------

Mark Damen.

50000 Danger

50000 Heim-Lotterie

Worth. **Heim-Lotterie**
in Cassel

zu Cassel.
Ziehung am 16. und

1897
17. September 1897.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M.

Gewinne von (Porto und Liste 20 Pfg.)
auch gegen Briefmarken empfiehlt

Mark Carl Heintze.

1450 000
Berlin W.,

Unter den Linden 3.

Werth. Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Q. E. D.

Saccheret.

Meine gangbare Bäckerei mit guter Landkundschaft

in einer lebhaften Stadt Mecklenburgs steht zu sofort
Umstände halber preiswerth zum Verkauf

Offerten erbitte unter **B. 300** an die Expedition

Dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Fort!!

mit allen
Gummiprodukten

Soeben erschien in 8. Auflage:

Theorie
und Praxis des Neumalthusianismus *)

von Dr. med. F. J. Justus.
Sierzu Hisserfoug notariell
theils

Beglaub. einer Rechtsw.	misslich ausgeschlossen.	attestirte großen Verite
-------------------------------	-----------------------------	--------------------------------

Gegen 90 Pf. Marken
(frei und verschlossen 20 Pf. mehr).

Putter & Co., Elberfeld.

Deutschland D. St. P. M.	35 168
Oesterreich	Patent 463 113

Schweiz	"	12349
Belgien	"	120721

Frankreich	"	265 410
Italien	"	41 301
Don. St. Maximilian	"	558 411

Canada und England.

and Engineer.